

Das erste russische Parlament: Die Duma.

Nach langer Unterbrechung begann der Kampf aufs neue. Es brach ein Generalstreik aus, diesmal nicht nur unter den Arbeitern, sondern er dehnte sich aus auf das Personal der Eisenbahnen, der Post, der Nationalbank, des Finanzministeriums, sogar die Aerzte streikten. Die Post- u. Telegraphenbeamten verlangten Aufbesserung ihrer kärglichen Löhne. Der Ministerpräsident Witte lehnte kategorisch ab. Der Zar jedoch war diesmal versöhnlicher: «Die Regierung soll nachgeben...» Die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Wladimir unterstützten Witte. «Nachgeben bedeutet das Ende für uns,» rief Wladimir, «du führst uns zum Abgrund.» Nikolaus II. befahl Witte, es zu einem gütlichen Vergleich zu bringen. Dieser tat nichts dergleichen, sondern spielte sich als echter Diener des Absolutismus auf.

Nikolaus II. konnte die Sachlage nicht erfassen und er war zudem schlecht beraten. Kaiser Wilhelm II. schrieb im Jahre 1905: «Keine Versprechen an die Kammer, keine Verfassung oder nationale Konvention, sondern ein «Habeas Corpus Weder Versammlungs- noch Pressefreiheit.» Auf ähnliche Weise hatte dieser freiwillige Ratgeber schon 10 Jahre vorher dem Zar geschrieben. «Das monarchistische Prinzip darf nicht nachgeben,» schrieb der Kaiser damals. «Das Wohl eines Landes muß ganz in der Hand seines Herrn liegen... Gott hat uns christlichen Herrschern die Pflicht auferlegt, auf Erden seine göttliche Barmherzigkeit walten zu lassen....» Trepow, einer der reaktionärsten Hofräte, nannte den Ruf nach einer Verfassung nach europäischer Art «schlechte politische Arbeit des Hofes». Dennoch mußte der Zar wegen der anwachsenden Aufregung des Volkes im Oktober seine Zuflucht zu dieser «schlechten Arbeit» nehmen. Am 30. Oktober 1905 versprach er in einem Aufruf dem russischen Volk eine Volksvertretung, die durch das Volk wählbar sei — die Duma.

DIE KIRCHE GEGNERIN DER DUMA.

In welchem Geist sollte die neue Körperschaft berufen sein? Das Manifest des Zaren vom 3. März 1905 sagt es uns: «Die Beteiligung der Volksvertreter am Studium der Gesetzesvorschläge wird nur gestattet unter der Bedingung, daß die Unantastbarkeit des Regimes anerkannt werde». Im Namen der Heiligen Synode erklärte Pobedonosschew feierlich: «Die orthodoxe Kirche erkennt gemäß der heiligen Bibel nur den Absolutismus an; eine Verfassung ist gegen Gottes Wort.»

Es blieb nur ein Mittel übrig, um aus der Duma die Karikatur eines Parlamentes zu machen: nur die zartreuen Klassen durften das Wahlrecht erhalten und damit eine erdrückende Mehrheit im Parlament. Doch als das Volk er-

fuhr, daß das Wahlrecht begrenzt sei, brachen die Unruhen wieder los und der Zar mußte nochmals kapitulieren. Das Stimmrecht wurde allgemein, und aus den Urnen ging eine radikale Oppo-

sition hervor. Die konstitutionellen Demokraten verlangten sofort die Bildung einer Regierung auf Grund dieser Wahlen sowie eine allgemeine Amnestie. Also vom ersten Tag an trat die Duma mit der Regierung in Konflikt. Die Lage wurde verschärft, als die Demokraten ein Gesetz vorschlugen zur Nationalisierung des Großgrundbesitzes. Es war dies eine Reform, die wohl die bolschewistische Revolution, die im Anzuge war, hätte niederringen können. Die Regierung hörte recht wenig auf die Duma. Die Opposition machte nun Obstruktion. Sie appellierte an das Volk und legte ihm ihren Agrarplan vor. Die Reaktion sah in jeder Äußerung der Duma eine Drohung gegen die Sicherheit des Staates, und schließlich löste Nikolaus II. auf das fortwährende Drängen seiner Ratgeber die Duma wieder auf. Sie hatte nur vom 10. Mai bis zum 22. Juli 1906 gedauert, also 72 Tage. Die Opposition beschloß, die Sitzungen in Wiborg (Finland) abzuhalten. Ihre Tätigkeit richtete sich direkt gegen den Zaren. Im «Aufruf von Wiborg» wiederholten sie ihre Forderungen bezüglich der Agrarreform und proklamierten außerdem einen Streik gegen Steuererhebung und Rekrutierung. Der Ministerpräsident Stolypin schlug vor, die Deputierten von Wiborg des Hochverrats anzuklagen. Auf diese Weise dachte er sie für die zweite Wahl der Duma unschädlich zu machen. Doch die zweite Wahl war für die Opposition womöglich noch günstiger.



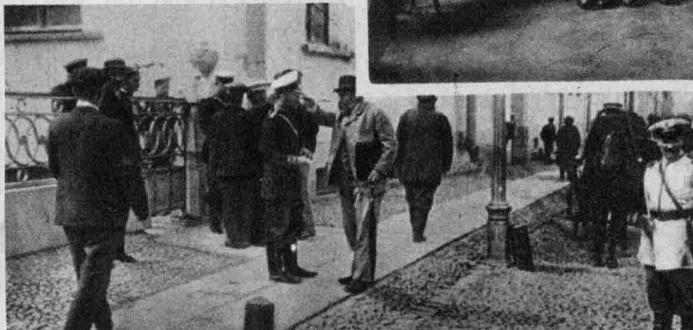
Die polnischen Deputierten in Gala begeben sich zu der ersten Sitzung der Duma.



Gruppe von Journalisten u. Deputierten während einer Pause.



Die Bauernvertreter unter sich.



Ende eines Traumes: Die Duma ist aufgelöst (21. Juli 1906). — Die Polizei bewacht alle Zugänge.



Einzigartiges Dokument: die Mitglieder der Opposition, die nach Auflösung der Duma nach Finland geflüchtet waren, tagen im Walde von Terioki.